

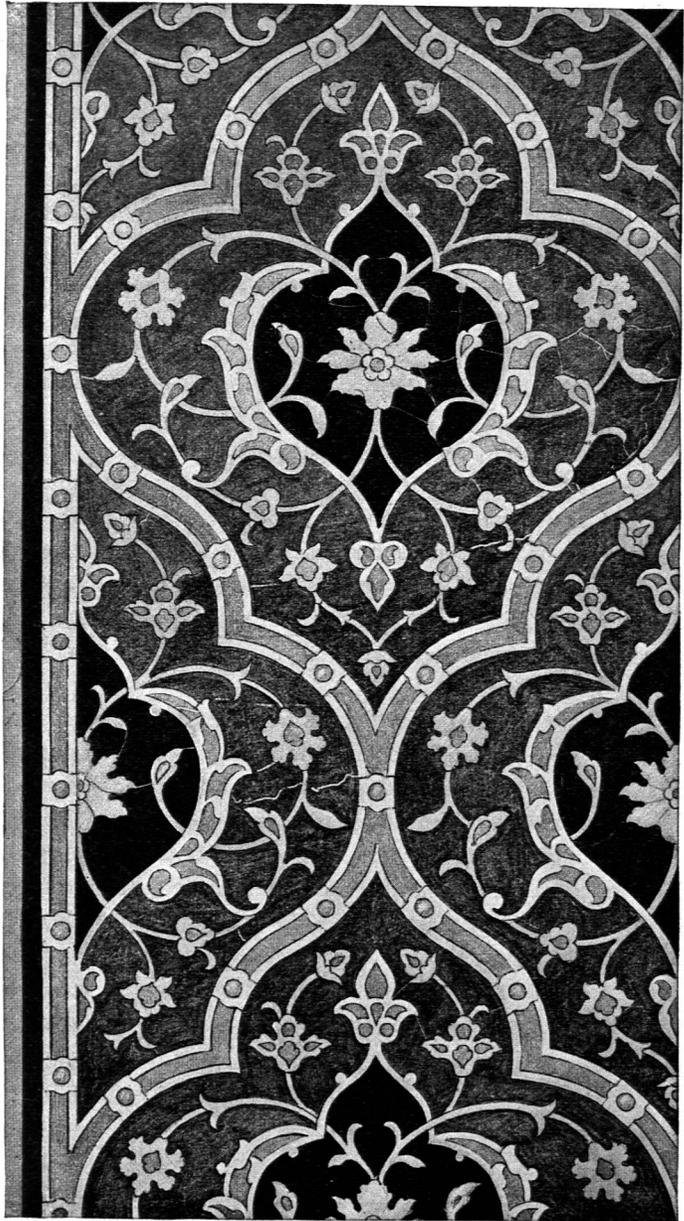
Die Technik hat sich offenbar in Anlehnung an das byzantinische Marmor-Mosaik entwickelt. Die nach unten keilförmig zuge schnittenen Stücke werden in den noch feuchten Mörtel gedrückt oder, mit scharfstem Fugenschluss an einander gereiht, von rückwärts mit dünnflüssigem Mörtel vergossen, der die dreieckigen Zwischenräume ausfüllt. Die Mörtelbettung wurde sodann in einzelne Tafeln getheilt; diese Tafeln wurden an der Wand versetzt, wo sie am Wandputz hafteten (Fig. 2). Im *India-Museum* zu London findet sich eine derartige Tafel in Gestalt eines großen achtstrahligen Sternes.

Da jede Farbenplatte besonders gebrannt werden konnte, war es möglich, ihr den zur Entwicklung des schönsten Farbeffectes erforderlichen Brand zu geben. In der That zeichnen sich namentlich die persischen Mosaik-Arbeiten durch niemals übertroffenen Glanz und Leuchtkraft der Farbe aus. Noch in unserer Zeit werden Arbeiten dieser Art in Marokko, so wie in Persien hergestellt.

Dem Mosaik sind die in den Wandputz oder in Stein eingelegten Muster aus glasierten Thonplatten, die Thon-Intarsien, zuzuzählen, wie sie vornehmlich an den mittelalterlichen Türkenbauten Kleinasiens vorkommen.

In Gegensatz zum Mosaik tritt die vielfarbig glasierte Fliese; hierbei werden das Muster und Theile davon auf eine Thonplatte aufgetragen. Die undurchsichtigen (opaken) Glasuren oder Emails decken unmittelbar den Thonscherben;

Fig. 3.



Persisches Mosaik aus glasiertem Thon (XVI. Jahrh.).
Ergänzt.

Original im Königl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin.)